

damals als sich ähnliche Flüge von geschlagenen und niedergebroschenen Soldaten durch Amiens wälzten. Krank im Herzen wandte ich mich fort. Es war entsetzlich für mich, die Männer wie lebende Leichen über die dunklen Bege dahinschwanfen zu sehen. Es war ein fürchterlicher Anblick, die vielen Pferde zu beobachten, welche kraftlos niederbrachen, um sich nie mehr vom Erdboden zu erheben. Noch ergreifender war jedoch für mich ein Anblick, der sich mir bot, als ich von dieser traurigen Straße in die Stadt zurückkehrte. Laufende von Knaben und jungen Burschen waren, unter die Fahnen gerufen, zusammengeedrückt aus der ganzen Umgebung. Es waren dies die

welche jest in den Krieg gesandt werden sollten. Einige von ihnen sangen, aber hier und da sah ich doch weisse, bartlose und verzweifelte Gesichter und ich sah in manchem Anbetrachte Tränen. Aus der Zuschauerschar, welche die Einberufenen umgab, stürzte dann und wann eine Frau, suchte einen von den Jünglingen und dann hörte man eine Weile nur weinen und verzweifelte Ausdrücke von Schmerz. Nun begannen einige die Marseillaise zu singen und es gelang ihnen, wenn auch mit einiger Mühe, das frampfortige, laute Weinen zu überdönen. Ich konnte es nicht länger ansehen und ging fort. Nachdem ich die Wogen mit den Toten und den geschlagenen müden Soldaten in der Nacht mitten unter dem Dausen von Fährklingen beobachtet hatte, konnte ich es nicht mehr unter diesen Anaben aushalten, welche nun ihren Vätern auf das Schlachtfeld folgen sollen. Am nächsten Morgen verbreitete sich eine

Es war die Mitteilung gekommen, daß die Deutschen die Bahn zwischen Boulogne und Abbeville abgeschnitten hatten. Die Regimenter waren in aller Stille bereits aus den Kasernen gerückt, es war totenstill in der Stadt, kaum eine Uniform sah man auf der Straße, welche noch am Tage vorher ganz von Soldaten erfüllt war. Niemand verstand dies. Nur die nächsten Freunde der Offiziere wußten Bescheid, daß Amiens geräumt werden sollte. Der Bevölkerung erschien dies grauenvoll und geradezu ungläublich, und sie nahm es als einen Beweis dafür, daß Frankreich besiegt war . . .

Die Schlacht an der Marne.

Poincarés verleumderische Ausreden.

Die Wirkung der Dum-Dum-Geschosse.

Eine Wunde am Schenkel eines Mannes war 18 Zentimeter lang und 7 Zentimeter breit an einigen Stellen, sie war auch der Knochen vollkommen zerplittert. Der Verarzt versicherte, daß nach dem Schußkanal zu urteilen, Wunde bei einem gewöhnlichen S-Geschoß der belgischen Munition vollkommen ungefährlich gewesen wäre. Die einzigen Gefangenen wurde eine Menge Dum-Dum-Geschoße, deren Arbeit die Merkmale des Großbetriebes trugen, gefunden, also fabrikmäßig hergestellt sein müssen. Einige Gefangene sagten aus, daß sie wohl gewußt hätten, daß ihr Waffennagazin Dum-Dum-Geschoße enthalten haben. Einige, die sich geweigert hätten, diese Geschoße anzunehmen, wären sofort entwaffnet und handstreichlich abgeurteilt worden, darauf hätten alle übrigen, ohne diejenigen, die den Charakter des Geschoßes kannten, ohne Bedenken die Munition angenommen.

Wenn die Anklagen dieser Gefangenen, von denen einer vor dem Krieg Vertreter eines deutschen Zinkhüttenbetriebes für Belgien gewesen ist, wahr sind, so dürfte damit erwiesen sein, daß der Gebrauch der Dum-Dum-Geschosse von der belgischen Seeeresverwaltung offiziell anbefohlen worden ist.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee von Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Sumaili wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Mit diesen kurzen Worten zieht das deutsche Große Hauptquartier in einem durch Wolffs Bureau verbreiteten Telegramm die Bilanz aus der Aufräumarbeit des Generalobersten v. Hindenburg in Ostpreußen. Diese Arbeit ist gründlich gewesen. Generaloberst v. Hindenburg hat, nachdem er die russische Karenz-Armee bei Tannenberg aufs Haupt geschlagen und durch energische Verfolgung vernichtet hatte, nun auch mit der Niemen-Armee huraus Prozeß gemacht und auch sie völlig zerprengt.

Er selbst hat an Kaiser Wilhelm über seine Erfolge berichtet: „Die Bilsner Armee — II., III., IV., XX. Armeekorps, 3. und 4. Reservedivision, fünf Kavalleriedivisionen — ist durch die Schlacht an den Masurischen Seen und die sich daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reservearmee — XXII. Armeekorps, Rest des VI. Armeekorps, Teile des III. sibirischen Armeekorps — hat in besonderem Gefecht bei Ludschow gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigt sich, die Kriegsbeute ist außerordentlich.“ Das hier vom Generaloberst v. Hindenburg mit „Bilsner Armee“ bezeichnete russische Heer ist das bisher als Njemen-Armee bekannte. Während sich die Schlacht von Tannenberg südlich der Masurischen Seen abspielte, rechnete General v. Hindenburg nördlich der Seen mit der von Bilsna aus zu beiden Seiten der Bahn Wirballen-Königsberg in der Richtung nach Westen vorgegangenen Njemen-Armee ab. Diese hatte sich südlich bis zu den Masurischen Seen ausgedehnt. Nachdem die Narew-Armee erledigt war, wandte sich General v. Hindenburg gegen den linken Flügel der Bilsner Armee, gelangte in den Rücken des Gegners und warf diesen, nachdem er einen Mantenshof der Grodnoer Reservearmee bei Ludschow abgewiesen hatte, über den Njemen zurück.

Die General v. Hindenburg weiter an Kaiser Wilhelm berichtet, kann er bisher bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometer, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometer in vier Tagen, bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen den vollen Umfang der Kriegsebeute noch nicht melden. Jedenfalls muß diese ungeheuer sein, da die Bilo-Armee sich in voller Auflösung befindet. Das geht aus der Meldung des Großen Quartiermeisters, die von einer „fortschreitenden Vernichtung“ der russischen ersten Armee spricht, mit Sicherheit hervor: Die Stoßkraft des rechten Flügels, der gewaltigen russischen Armee, die schon Wochen und Monate vor dem Kriegsbeginn in einer Front von der Nordsee bis Galizien aufmarschiert sein muß, darf als gebrochen gelten. Der deutsche Osten ist frei.

Während der Gegner sehr schwere Verluste gehabt hat, sind die der deutschen Armeeen verhältnismäßig gering gewesen. Generaloberst v. Hindenburg meldet dem Kaiser darüber: „Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen, die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war fleglich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.“ Befallentlich ist Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaisers, bei einem Ordnonanzritt durch einen Schrapnellschuß am Bein verwundet worden. Der Prinz sieht jetzt im Schloß Bellevue zu Berlin seiner völligen Genesung entgegen.

Das Schlusergebnis der ostpreussischen Bilanz ist, das der russische Plan, unsern deutschen Osten mit gewaltigen Heeresmengen zu überfluten und ins Herz des deutschen Reiches, nach Berlin, vorzustoßen, aufs neue vereitelt und wohl endgültig gescheitert ist. Die Armee v. Hindenburg steht mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das russische Gouvernement Swipalski wurde in deutsche Verwaltung genommen. Dieses Gouvernement mit der gleichnamigen Hauptstadt von 28 000 Einwohnern grenzt an Ostpreußen in der Höhe von Ragggrabowa. Nördlich schließt sich das Gouvernement Rowno, östlich Wilna an. Ein neuer Reil ist von Ostpreußen aus in die russischen Lande getrieben, ein neuer Stützpunkt für weitere Operationen gewonnen worden. Allmählich fängt sich auch im Osten Gied an Gied zu einer gewaltigen Aufmarsch-lette gegen die Russen. Von Lemberg bis an die Nordsee dürfte ihren sich heranwühlenden Massen bald ein starker Riegel vorgelegt werden.

Von den Kämpfen um Maubeuge und St. Quentin wurde durch unser Hauptquartier gemeldet, daß eine englische Kavalleriebrigade vor unsern Linien aufzusammengedrückt sei. Jetzt schildert der Kriegsberichterstatter des Londoner Blattes "Daily Mail" das Ereignis. Er nennt als Ort der Tragödie das Dorf Thulfin, halbwegs zwischen Mons und Valenciennes.

Am Montag früh um 4 Uhr eröffnete die deutsche Artillerie wiederum das Feuer. 8 1/2 Stunde lang wartete die englische Kavallerie auf das Zeichen zur Attacke gegen die deutschen Schützen. Das Gelände war flach und nur von einigen Gräben durchzogen, und die Gelegenheit für eine Kavallerieattacke schien ideal zu sein. Unsere Leute murmelten schon über den Aufschub und baten, man möge ihnen den Angriff erlauben. Um 10 Uhr 30 Minuten morgens war der Befehl ergangen, und die ganze Brigade wurde auf die Schützen des Feindes losgelassen. Die 9. Lanciers gingen ins Gefecht, singend und schreiend wie Schulknaben. Sie behandelten die Attacke wie ein spöttisches Ereignis. Eine Zeitlang schien alles gut. Das deutsche Artilleriefeuer leerte nur wenige Sättel und schon schienen die Schützen in greifbarer Nähe zu sein. Plötzlich kam die Tragödie. Direkt in das Antlitz der heranstürmenden britischen Kavallerie eröffneten die Deutschen ein mörderisches Feuer. Wenigstens 20 Maschinengewehre waren verborgen worden; es regnete den Tod auf unser Reiter auf eine Entfernung von nur 150 Meter. Niemand hatte eine Ahnung von diesen Maschinengewehren gehabt. Das Ergebnis war verheerend. Auf die 9. Lanciers prasselte die volle Gewalt des Sturmes. Der Bicomte de Baumleure, ein Franzose, der als Dolmetscher mit der Brigade ritt, wurde sofort getötet, ein tapferer

Offizier, dessen Tod viele in England betragten. Kapitän Letouren, der französische Lehrer einer technischen Schule in Toulouze, der bei der britischen Kavallerie an der Schlacht von Balaclava, ritt, entging dem Tode wie durch ein Wunder. Das Pferd wurde unter ihm weggeschossen, er hing ein anderes, das reitend umherlief, aber er entkam; andere Offiziere fielen. Während der Brigade nach rechts abzuweichen und das Feuer der Maschinengewehre auf 100 Meter zu schneiden befahl, trug einige geradeaus gegen den Feind, aber nur wenige Meter. In Folge, die das nicht entgegentretende Feuer der schweren Krümmen verdrückt hatte, war vollkommen. Ein Bataillon von Stabskavallerie war 80 Meter von den Maschinengewehren in Gras verblieben. Unsere Leute, die in voller Karriere hineinstürzten, fielen wurden gefangen. Drei der besten Kavallerie-Regimenter des britischen Heeres haben diese Schlacht gekostet. 9. Lanciers versammelten sich am Abend nicht mehr als 40 im Dorfe Rusnes, andere kamen am nächsten Tag, endlich ergab ein Appell des ganzen Regiments, daß in Ganzen nur 220 Mann übriggeblieben waren. Am 18. September und die 4. Dragoner hatten ebenfalls gelitten, aber nicht so stark wie die 9. Lanciers."

Diese Schilderung aus sicherlich nicht für die Deutschen
eingekommener Feder beweist einerseits den sträflichen
Dünkel, mit der die Engländer in den Feldzug zogen
und andererseits die überlegene Kriegskunst der Amerikaner,
die dem Feind einen solchen vernichtenden Schlag zu ver-
feuern mußte.

Wie aus Galizien einstimmig von allen Krieg-
berichterstattern bestätigt wird, erfolgte die Wahl
neuer Stellvertreter für die österreichischen Armeen lebhaft
aus strategischen Gründen, weil sie vorzüglich als Gran-
dierarmee für eine neue Offensive geeignet ist. Der Krieg-
berichterstatte der „Zeit“ meldet dazu am 15. September:

Der Abmarsch unserer Truppen in die neuen Stellungen erfolgte in vollständiger Ruhe und ohne Belästigung seitens des stark erschöpften Gegners. Die Truppen zogen mit dem Bewußtsein ab, einen schönen Erfolg errungen zu haben, da sie achtzig dem Feinde abgenommene Geschütze und mehr als zehntausend gefangene mitführen. Die neue Stellung ist bereits bezogen, der Geist der Truppen ist trotz des schlechten Wetters vorzüglich. Die Armeen Danil und Kautz haben sich mit der Hauptarmee vereinigt.

Den Russen ist es also nicht geblieben, trotz der riesigen Massen, mit denen sie auftraten, die österreichischen Armeen voneinander zu trennen. Die Oesterreicher warten in vorzüglich gewählten Stellungen den russischen Angriff, der bei der tiefen Erschöpfung der russischen Truppen kaum von besonderer Macht sein und den Oesterreichern die Gelegenheit zu neuer eigener Offensive bieten dürfte.

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Sofia: Bezüglich aus Risch zufolge ist die innere Lage Serbiens verzweifelt. Die Serben geben ihre bisherigen Verluste auf 2500 Mann an. Schrecklich ist der Hunger, welcher im Land herrscht.

Die serbische Regierung hat sich mit in Bulgarien zugehörigen griechischen Lebensmittelhändlern wegen Lieferungen in Verbindung gesetzt, aber trotz Eingreifens der russischen Regierung ließ Bulgarien die Ausfuhr der Lebensmittel zu, da sie das auf der Neutralität beruhende Ausfuhrverbot berührten. Alle größeren Orte sind mit Verwundeten überfüllt. Krankheitsfälle richten Verheerungen in der Armee und in der Bevölkerung an.

Das Neuterische Bureau meldet aus Blantore (Nied. Land) die folgende neue große englische Waffentat:

Der Regierungsdampfer „Ginevrolen“ hat am 8. September Langenburg beschossen und dort eine Abtheilung gelandet. Der Ort wurde überrannt, es wurde kein Widerstand geleistet.

südlichen Teil von Deutsch-Ostafrika. Der See fällt zum größten Teil in die Interessensphäre von Britisch-Zentralafrika; nur das Nordende und ein Stück der Ostküste gehört zum deutschen Schutzbereich von Ostafrika. In mehreren Wochen kaperten die Engländer den auf der See verkehrenden kleinen Regierungsdampfer.

Kleine Kriegspoſt.
Karlsruhe, 15. Sept. In den badiſchen Grenzorten zwifchen dem Elſaß und der Schweiz liegen, wie in Elſaß und anderen Orten, ſeit dem Beginn der Wiedermachung beſtehende Verbot, ſchweizeriſche Zeitungen aufzulegen zu dürfen, aufgehoben worden.

Heinsberg, 14. Sept. Der in Kriegsgefangenschaft
geratene Sohn des französischen Ministers Delcassé
wurde nach Halle gebracht.

Rom, 10. Sept. Die Zulassung von italienischen Zeitungen in Frankreich ist jetzt allgemein verboten.genommen vom Verbot bleiben bezeichnenderweise die deutschfeindlichen Blätter „Messagero“ in Rom und „Secolo“ in Mailand. Beide Blätter sind feindliche Unternehmungen.

London, 15. Sept. Das Bureau Reuter meldet verschiedene deutsche Truppenteile die Grenze an Britisch-Ostafrika und Rußland überschritten hätten und den englischen Verletzungen heftige Gefechte lieferten. Was in den Truppen vorliege, das erregt nur eine Belannmachung des stellvertretenden Militärministers der freiwilligen Krankenpflege, des Fürsten von Solms-Leeb zu Trarbach. Er schreibt: Augenblicklich werden unseren kämpfenden Truppen folgende Strömung zugeführt und dringend erwünscht: Vollente Unterbekleidung, weisse Unterhosen, weisse Unterjacken, weisse Leibbinden, Reinwand (zur Substitutionskleidung), Trichter, Taschentücher, Ferner: Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), guter Holwein, Konfekten, Sago, Reis, Tee, Kaffee, Bonbons, Bouillonpastillen, Gemüsekonserven, Dauermilch, geräucherter Speck, Trockenmilch, kondensierte Milch, Lebkuchen. 34 Millionen schnelle und reichliche Gaben an die bedürftigsten Soldaten stellen des Roten Kreuzes an die Abnahme der bei den Heilsvortretenden Generalkommandos, von dort zu den Truppen ausgeführt werden.

□ Die Rechtsansprüche der Kriegsfreiwilligen stehen vielfach der Meinung, daß Kriegsfreiwillige auf Kosten und Gefahren des Feldzuges auf eigene Kosten und Verantwortung übernehmen müßten. Demgegenüber ist zu stellen, daß der Kriegsfreiwillige mit seinem Eintritt in das Heer zu den Personen des Soldatenstandes zählt, und daher bei allen Dienstbeschäftigungen, die er in der oder im Felde erleidet, auf die gesetzlichen Bestimmungen gebührende Rücksicht zu nehmen hat. Hierbei sei erwähnt, daß auf dem Kriegsschauplatz verwendete Personen, die freiwilligen Kron- pflüge bei Dienstbeschäftigung während des Krieges nach den gesetzlichen Vorschriften erwirbt.

Der Entscheidung entgegen.

Ein mit großer Bravour von französischen Truppen unternommener Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten Flügel der deutschen Armee brach ohne besondere Anstrengungen unserer Truppen in sich selbst zusammen.

Auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgeschlagen.

Turnverein Braubach.

Der Vorstand

Eigener Wetterdienst.

Ein starkes Tief ist neu hereingebrochen. Auf seine Westseite ist rauhes Wetter und Regenschauer zu erwarten.

**Tausende verdanken
ihre glänzende Stellung,
Ihr gediegene Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke** **Methoden
Bustle**

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Kustinschen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Hitzig.
A. Dirschmann, 22 Professoren als Mitwirkende.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Beamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. Geh. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
Die Realschule-Exam.	Der Pfarrer	schule
Die Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der Geh. Kaufmann	Fachschule

Sealea Werk ist künftighin in Lieferungen à 90 Pl.
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25)
Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst

Die Werke stieg gegen monatl. Katenzahlung von Mark 8.-- an zu beziehen. Die wissenschaftlichen Unterrichts- sprache, Methode, Rustin, setzen eine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden den Besuch wissenschaftlicher Laboratorien vollständig zu ersetzen, den Schülern 1 eine umfassende, zielgemäße Bildung, besonders die durch den Schul- unterricht zu erwerbende Kennt- nisse zu verschärfen, und 2 in vortrefflicher Weise Aufnahme vorzubereiten.	Dieser Zweck wird dadurch er- reicht: A. dass der Unterricht wissenschaft- licher Lehranstalten nachgeahmt wird, B. dass der Unterricht in so ein- facher und verständlicher Weise er- teilt wird, dass jeder den Lehr- stoff verstehen kann, und C. dass bei dem betreffenden Vor- unterricht auf die individuelle Vor- anlage jedes Schülers Rücksicht genommen wird.
--	---

**Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!**

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlepp-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schiffsunterricht.

Bonnese & Nachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bunte Zeitung.

Deutsche Kriegerfamilien. Ein deutscher Kriegsberichterstatter erzählt: Auf vorgeschobenen Bahnposten, weit von der Heimat, traf ich Landsturmleute aus der Gegend von Trier. Härtige, sonnenverbräunte Gesichter mit klaren, vertraulichen Augen. Da war der Peter Büsch I., der Sohn vom alten Büsch in Heringen, Kreis Prüm. Er hat fünf Jüngens im Felde. Daneben stand ein Lambertti aus Monzelfelden-Hinterbach im Kreis Berncastel. Der alte Lambertti hat einen noch größeren Stolz: seine Söhne stehen im Felde und der siebente ist soeben eingezogen worden. Aber was will das alles besagen gegen den Dominicus Eilen in Bilslich! Er hat neun Jüngens, die in allen Theilen des Vaterlandes und auf allen Posten in Feindesland stehen und kämpfen. Neun Jüngens! Und der zehnte hat sich gemeldet. Das erzählen sie mir, und die Namen schreie mit der Unteroffizier Völger von der 4. Landsturm-Kompagnie, 2. Landsturm-Bataillon Trier II, auf. Er sagte mir auch mit Ehrz und Freude, daß sein eigener Junge schon im Felde steht.

Die „Gottlieb“ einen Franzosen fing. Der greise Felsmarschall Graf Haeseler, von dem mit Liebe und Verehrung an ihm hängenden deutschen Seere kurz mit seinem vom Ehrennamen erhobenen Vornamen „Gottlieb“ bezeichnet und ausgezeichnet, hat es sich trotz seines hohen Alters nicht nehmen lassen, den Krieg gegen Frankreich mitzumachen. Daß er an Muthigkeit und Schneid den Jüngling nicht nachsteht, beweist der folgende Bericht vom Kriegsschauplatz: Felsmarschall Graf Haeseler wohnte in diesen Tagen dem Artilleriestampfe gegen ein von den Franzosen stark besetztes Dorf bei. Als in den feindlichenstellungen das Feuer verstummte, schien es wichtig, festzustellen, ob die Franzosen den Ort tatsächlich verlassen hätten. Graf Haeseler galoppierte, nur begleitet von einem Ordnonanzoffizier, Oberleutnant Reckberg, in das Dorf, aus dem, wie sich nun zeigte, die Franzosen kurz vorher abgezogen waren. Nur ein französischer Infanterist war zurückgeblieben, dem der Generalfeldmarschall in lebendem Ton kurzef, sich zu ergeben. Der Franzose wurde so von dem Generalfeldmarschall persönlich gefangen genommen. Nachdem Graf Haeseler durch Anstrogen eines Gefangenen die Rückzugsrichtung der Franzosen ermittelt hatte, übergab er ihn einer kurz darauf in dem Dorf eintreffenden Ulanenpatrouille.

Der gefangene deutsche „General“. Eine hübsche Episode, die die Kenntnisse der Franzosen über unsere Verhältnisse beleuchteten, erzählte ein durch die vielen Zweibrücken gekommener verwundeter bayerischer Epidmann. Beim Stellungswechsel war der Tambour seines Bataillons, dessen Achseln die bekannten Spallbrennester mit Goldfranzen schmückten, in feindliche Hand gerathen. Die Franzosen, die ihn überliefert hatten, brachten ihn im Triumph zu ihren Kameraden, denen sie jubelnd zuriefen: „Un général, un général.“ Als bei einer größeren Truppenabtheilung, bei der der Gefangene abgeliefert wurde, sah man ihn noch längere Zeit als deutschen General an und behandelte ihn auch dementsprechend. Bei einem bald darauf einfindenden bayerischen Vorstoß gelang es ihm wieder, zu seiner Truppe zu gelangen, die hoch erfreut war, ihren „General“ wieder zu sehen.

10 „Zehn Gebote für Deutsche. In dem Londoner
Evenings News“ behauptet Sir George Braggell,
Deutschland seien während der letzten drei Jahre un-
zählige Abdrucke folgender „zehn Gebote“ verbreitet

1. Unter allen Umständen unterstütze die Interessen
deiner eigenen Landsleute.
2. Niemals vergiß, daß beim Einkauf eines aus-
ländischen Artikels dein eigenes Land um soviel ärmer

2. Dein Geld soll keinem andern Verdienst bringen als dem Deutschen.

2. Niemals erlaube, daß fremdländische Geware auf
ihrem Tisch serviert werden

7. Schreibe auf deutschem Papier mit deutscher Feder
gebrauche deutsches Löschpapier.

8. Trinkt du keinen deutschen Molasse, trinke Soffe

2. Gebrauche nur deutsche Stoffe für deine Kleidung
und deutsche Hüte zur Kopfbedeckung.

... immer andere sagen mögen, daß die deutschen Produkte

George Bragmell scheint ein Phantast oder ein

Denn das Ulltigste an Herrn Bragnells Erfindung

... recht gute Leistungen enthält, die vollste
Belohnung bei uns verdienen und in Zukunft hoffentlich
zu werden. Herrn Braqueil gebührt also Dank!

Lokales und Provinzielles.

Rondaufgang	5 ³⁷	Rondaufgang	1 ²² 23.
Ronduntergang	6 ¹¹	Ronduntergang	5 ²² 22.

Die Schlacht bei Breitenfeld: Sieg Gustav Adolfs
Schweden und der Sachsen über Tilly. — 1805 Preussischer
Karl Otto v. Raumer geh. — 1809 Schmeisser

[illegible]

1

Bitte um Liebesgaben.

Der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege, Herzog zu Trachenburg, erläßt nachstehende Bekanntmachung:

Unseren kämpfenden Truppen sind nachfolgend aufgeführte Gegenstände dringend erwünscht:

1. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), Konserven, Schokolade, Kaffee, Tee, Koffee, Bonbons, Bouillonskonserven, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauerwurst, geräucherter Fleischwaren, alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Trockenmilch, kondensierte Milch, Beutchen.

2. Wollene Strümpfe, Unterjassen, Holenträger, Halsbinden, Leinwand (zur Fußbekleidung), Taschentücher, Hemden, Unterbeinkleider, wollene Leibbinden.

3. Taschenmesser, Zöfchel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Bleistifte mit Schreibern, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnteilchen, Seife, Seifendosen, Stearinkerzen, zusammenlegbare Handlöffel, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallbüchse, kleine Nähkästchen (enthaltend Zwirn, Nadeln, Band, Nadeln, Fingerhut), endlich Sicherheitsnadeln.

Ich bitte um schnelle und reichliche Gaben an die bekanntzugebenden Sammelstellen des Roten Kreuzes. Von diesen werden sie unverzüglich an die Abnahmestellen bei den stellvertretenden Generalkommandos von vortaus den Truppen zugeführt werden.

Wied. hiermit veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß die Sammelstelle für den Kreis St. Goarshausen in dankenswerter Weise von Herrn Kommerzienrat C. S. Schmidt in Niederlahnstein übernommen worden ist und bitten wir, die Gaben für unsere Truppen borthin gelangen lassen zu wollen. St. Goarshausen, den 12. Sept. 1915.

Kreisverein vom Roten Kreuz für den Kreis St. Goarshausen.
Der Vorstand.

Bevor Sie

Einkochgläser

kaufen, vergleichen Sie bitte untenstehende Preise der „Anker“- und „Gerz“-Gläser mit denen anderer Fabrikate.

„Anker“-Gläser mit weiter Öffnung, komplett:

1/2 Str.	0,50 Mk.
3/4 "	0,55 "
1 "	0,60 "
1 1/2 "	0,70 "
2 "	0,80 "

„Gerz“-Gläser mit enger Öffnung, komplett:

1/2 Str.	0,55 Mk.
3/4 "	0,60 "
1 "	0,65 "
mit weiter Öffnung, komplett:	
3/4 Str.	0,85 Mk.
1 "	0,90 "
1 1/2 "	1,00 "
2 "	1,10 "

Bei grösserer Abnahme billiger
Ferner habe ich ein großes Lager in

Einmach- und Geleegläsern

in allen Größen zu bekannt billigen Preisen.

Chr. Wieghardt.

Auf der höchsten Stufe
der Vollkommenheit

Kieffer



Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser

Kieffer



Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser

Kieffer Einkoch-Apparate
und
Konserven-Gläser
Ausführliche Drucksachen bei der Verkaufsstelle
Julius Rüping.

Von jetzt an steht

mein Fuhrwerk

soweit ich es nicht für meinen geschäftlichen Betrieb benötige
zur Ausführung von Feldarbeiten
zur gefälligen Verfügung.

Chr. Wieghardt.

Hilfsausschuss.

Freitag abend 6 Uhr:

Sitzung des geschäftsführenden Hilfs-
ausschusses im Rathans.

Gefundene Gegenstände.

Ein Kneifer

Derselbe kann von dem sich legitimierenden Eigentümer
auf dem Bürgermeisterei (Polizeibüro) abgeholt werden.
Braubach, 17. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.



**Freiwillige
Feuerwehr**
Braubach.

Am Sonntag,
20. Sept. 1914,

Vormittags 7.30 Uhr:
Uebung

Anzug: Drillrock und Helm.
Diejenigen Leute, welche
während der Kriegszeit der
Wehr zugeteilt worden sind,
haben ebenfalls an der Uebung
teilzunehmen.

Der Vorstand.

Gefunden: Der Bürgermeister.

Birnen

— „gute Bouffe“ —
ausfallend schöne gesunde Ware
per Pfund 15 Pfg.

Rudolf Neuhaus.

Violinsaiten
empfiehlt **H. Lemb.**

Erntestricke

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Unter der Mark:

**„Steinhäger-
Urquell“**

(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.

S. 100-Medaillen
— 100mal p. 100 —

Preis: 1.00 Mk. —
Leipzig 1905: Goldene Med.

Alleiniger Fab. lant:
C. König, Steinhäger i. B.

Haupt-Niederl. für Braubach
C. Eschenbrenner.

Erstes Spezialhaus für
Amateur-Photographie

Theodor Römer,
Braubach a. Rhein
empfiehlt sämtliche

Photo-Artikel

Entwickeln der Platten und
Fertigstellen d. Bilder billigt.

Bequem eingerichtete

Dunkelkammer

zur kostenlosen Benutzung
für meine werten Kunden.

Alle photographischen Bedarfsartikel



wie:
Photo-Platten, Photo-Papiere,
Photo-Postkarten, Fixierflüssigk.,
Entwickler, Tonfixierbad,
Schalen, Copierahmen,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen,
Abschwächer, Verstärker
für Film und Platten

und viele andere mehr bekommen Sie in
reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Dunkelkammer im Hause.

Blusenflanelle

empfehlen billigt
Geschw. Schumacher.

Eine Sendung

Welt - Konservengläser

ist wieder eingetroffen und offeriere ich solche:

1/2 Str. mit Deckel und Ring	40 Pfg.
3/4 "	45 "
1 "	50 "
1 1/2 "	60 "

Georg Ph. Closs, Braubach.

Sürs Rote Kreuz

sind eingegangen:

Bahnmeister Apel

Um weitere Gabe bittet die

Geschäftsstelle der „Rhein. Nachrichten“



Viele und grosse
und starke, kräftige Kücken
man mit

**Spratt's Geflügel-
Kückenfutter.**

In Originalpackungen a 5 Pfd. zu haben in der

Marksburg-Drogerie

Im Verlage von Rud. Bechtold u. Co. in Stuttgart

erschienen und zu haben in der Exped. d. B.

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1915.

Redigiert v. B. Wittgen. — 72 S. 40, geb. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes
— ufe den astronom. Angaben für jeden Monat
— pezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung d. B.
— tra- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen
— alender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, ferner
— vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über
— Landwirtschaft, den immerwährenden Traktat
— Haus- und Denkprüche und Anekdoten —
— „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem
— Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender
— Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie d. B.
— lichen Hansk. — Allgemeine Zeitrechnung auf d. B.
— 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung
— Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag d. B.
— Otto von Bismarck am 1. April 1915 von d. B.
— Das Krauscheusel, eine Hinterländer Erzählung von d. B.
— Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin
— Mitter-Schönau. — Wie du mir, so ich dir, ein
— Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine
— Aus den Rindertagen der deutschen Eisenbahn von d. B.
— Jahresübersicht. — Zum Titelbild. —
— innerung. — Vermischtes. — Nützliches für
— Humoristisches (mit Bildern) außerdem mannigfaltiges
— für Unterhaltung und Belehrung. — Angeh.

Geschäfts-Bücher

Journalen,
Kontobücher,
Kassabücher,
Hauptbücher,
Leitz-Briefordner,

Schnellhefter,
Kopierbücher,
Tinten,
Postkarten-Ordner

A. Lemb Braubach

Papier- und Schreibwaren,
Friedrichstr. 13. Fernsprecher

Cretonne

für Krankenpfleger-Bücher
in 5 Meter-Coupon zu 2,25 Mk. in un

R. Neuhaus